

# Zerbrechliche Schönheiten

Jedes Detail kommt zur Geltung, wenn Guy Gagnon seine Blütenwelten inszeniert – Blumen wirken wie zerbrechliche Kunstwerke, einzigartig, kostbar, vergänglich, ein wenig morbide und unsterblich zugleich.



Die größte Quelle meiner Inspiration waren die Aufnahmen von Karl Blossfeldt. Dieser fotografische Autodidakt (1865–1932) hat über 30 Jahre seines Lebens damit verbracht, Pflanzen zu fotografieren und zu zeichnen. Er war Botaniker und ging davon aus, die meisten architektonischen Probleme durch genaue Beobachtung der Natur lösen zu können. Seine Bekanntheit als Fotograf basiert auf Hunderten von Skizzen, Zeichnungen und Fotos von beeindruckender Schönheit und Präzision.

Seine Aufnahmen zeigen vergrößerte Details (vier- bis zehnfach) von Pflanzen, die vor einem schwarzen oder weißen Hintergrund präsentiert werden. Es ging ihm sowohl um die Klarheit der natürlichen Linien als auch um die regelmäßig sich wiederholenden Muster. Besonderen Wert legte er darauf, dass Kunsthandwerker und Fabriken die Formen und grafischen Qualitäten einer Pflanze möglichst realistisch in Zierformen (Ornamente) umsetzten.

Je länger ich fotografiere, desto mehr versuche ich, ästhetische und grafische Elemente in meinen Bildern einzufangen, um ihnen mehr Poesie und Persönlichkeit zu verleihen. Die Naturfotos von Mapplethorpe wiesen mir den Weg zu Fülle und Eleganz, gleichwohl schätze ich das Werk von Edward Weston sehr, der in den Kurven seiner Pflanzenfotos dieselbe Sensibilität und unterschwellige Sexualität anklingen lässt wie in seinen Akten.

Ich liebe – wie Blossfeldt – die Schönheit der Natur und lege besonderen Wert auf Linien, Kurven und Oberflächenstrukturen. Vor allem gefallen mir Blüten, die wie in der Zeit





eingefroren erscheinen und dennoch durch ihre besondere Art etwas Persönliches ausstrahlen. Um eine dramatische Stimmung zu schaffen oder dem Motiv Persönlichkeit zu verleihen, müssen Motiv und Umgebung ein ästhetisches Ganzes bilden. Daher tragen die meisten meiner Fotos keinen Titel.

#### Technischer Hintergrund

Die meisten Aufnahmen entstanden in meinem kleinen, improvisierten Studio im Wohnzimmer. Um genügend Platz vor dem Fenster zu schaffen, muss ich Sofa und Tisch, manchmal sogar den Teppich beiseite räumen.

Diese Arrangements sind erforderlich, weil ich grundsätzlich mit natürlichem Licht, niemals mit Blitz, arbeite. Am liebsten sind mir trübe Tage mit gleichmäßigem Licht, das ich mit einem kleinen Reflektor (weiß und silbern) aufhelle. Die Kamera steht auf dem Stativ. Bei den Makroaufnahmen arbeite ich mit festgestelltem Spiegel, um Schwingungsunschärfen zu vermeiden. Als schwarzer Hintergrund dient mir ein großes, schwarzes Samttuch, das die Lichtreflexion fast völlig unterbindet. Die Lösung ist gut, aber nicht perfekt, ich bin immer noch auf der Suche nach dem idealen schwarzen Hintergrund, der sich weder

durch Reflexion noch sichtbare Textur im Foto verrät.

Große Pflanzen und Blumen stelle ich in einen Blumentopf, kleinere Pflanzen fixiere ich mit Styropor oder Knetgummi. Die Aufnahme wird per Fernauslöser ausgelöst. Je nach Art des Motivs nutze ich den Autofokus oder stelle die Schärfe manuell ein. Jedes Motiv wird mit unterschiedlichen Blendenöffnungen und Schärfeebenen aufgenommen. Welches das beste Bild einer Serie ist, entscheide ich erst bei der Nachbearbeitung am Computer. Gelegentlich nutze ich eine Sandwichtechnik, um die größtmögliche Tiefenschärfe zu erzielen.



### Schwarzweiß

In aller Regel konvertiere ich meine digitalen Aufnahmen in Schwarzweiß, um eine bestimmte Stimmung zu erzeugen. Farbe kann die Lesbarkeit eines Motivs erschweren. Nicht selten überfrachtet sie eine Szene; ein farblicher Kontrast kann vom eigentlich interessanten Teil des Bildes ablenken – damit schwächen sich der Charme oder die Aussage einer Aufnahme ab.

Ein schwarzweißes Foto kann markanter, aussagekräftiger und deutlich poetischer sein. Wenn Kontrast und Leuchtkraft stimmen, wirken Schwarzweißaufnahmen grafischer; sie lassen das Motiv harmonischer mit seiner Umgebung verschmelzen.

Ein solches Foto bildet nicht mehr die Realität im engeren Sinn ab, doch Schwarzweißaufnahmen fokussieren die Aufmerksamkeit des Betrachters auf die Lichter und Strukturen der abgebildeten Szene. Ein Farbfoto – beispielsweise ein Motiv an einem Regentag – das flau und langweilig wirkt, bekommt in schwarzweißer Form viel von seiner Lebendigkeit und Stimmung zurück. Selbst ein Farbfoto, das als überbelichtet verworfen wurde, kann schwarzweiß außerordentlich dramatisch wirken.

Für mich unterstreicht ein Schwarzweißbild nicht nur den Charakter des Hauptmotivs einer Komposition, es steigert auch dessen Feinheiten und Zerbrechlichkeit.



**Guy Gagnon**

... ist gebürtiger Frankokanadier und lebt seit 1994 in Brüssel, wo er für die EU als Datenbank-Administrator arbeitet. Seinen fotografischen Stil hat er sich autodidaktisch erarbeitet; seit mehreren Jahren vergeht so gut wie kein Tag, an dem er seine Kamera nicht zur Hand nimmt. Neben Blumen fotografiert er gerne Architektur oder städtisches Leben; oft gibt seine Fotografie seine Gemütslage wieder. [www.guygagnon.com](http://www.guygagnon.com)